nealogische Provincial-Kalender, bei Anton Schmitt unter den Tuchlauben Nr. 439; der allgemeine Kalender, redigirt von Herrn Wabruschek-Blumenbach; und vorzüglich der gemeinnützige und erheiternde Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, bei Anton Strauß, Dorotheergasse Nr. 1108. Letzterer hat den, auch durch andere Werke ausgezeichneten Schriftsteller Herrn Dr. Franz Sartori, Director des k. k. Central-Bücher-Revisionsamtes, zum Verfasser. Einen sehr nützlichen Wand- und Geschäfts-Kalender gibt Herr Anton Redl, in der Weihburggasse Nr. 939, heraus.

XXIX.

Sanitäts-Anstalten. Krankenhäuser. Das Todtenschreiberamt und die Todtenschau. Todtenzettel. Kirchhöfe. Begräbnisse.

Protomedicus in Oesterreich unter der Enns ist Herr Eduard Vincenz Guldener von Lobes, k. k. niederösterreich. Regierungsrath und Sanitäts-Referent; Stadt-Physici in Wien aber sind gegenwärtig: Herr Heinrich Böhm, k. k. Rath, und Herr Joseph Edler von Portenschlag-Ledermayer, der Jüngere. Außer diesen hat Wien noch einen Stadt-Wundarzt, eine Stadt-Hebamme, eine Stadtgerichts-Hebamme, einen Ober-Infektions-Wundarzt, drei Infektions-Wundärzte und Todtenbeschauer sammt zwei Adjuncten und dem übrigen Infektions-

Personale. Armenärzte sind in der Stadt sechs, und in den Vorstädten in jedem Polizeibezirke Einer.

Die Zahl der Doctoren der Arznei- und Wund-
Arznei-Kunde, welche der hiesigen medicinischen Fa-
cultät einverleibt sind, beläuft sich auf 283. Leib-
Chirurgen und Magister der Chirurgie zählt man 29,
und bürgerliche Wundärzte in der Stadt 27; in
den Vorstädten 70; Zahnärzte endlich 16.

Das k. k. allgemeine Krankenhaus.

Es bestanden ehemals mehrere Krankenspitäler
in verschiedenen Gegenden von Wien. Kaiser Jo-
seph II. zog alle diese Stiftungen zusammen, und
errichtete daraus im Jahre 1784 das allgemeine
Krankenhaus oder Universal-Spital.

Dieses Gebäude liegt in der Vorstadt Allser-
gasse. Die Aufschrift über dem Haupteingange ist:
Saluti et Solatio Aegrorum Josephus II. Aug. 1784.
Es ist ein ungeheures Gebäude, das sieben Höfe in
sich faßt, die mit vielen Bäumen bepflanzt sind.
Für die Kranken gibt es 111 Zimmer, wovon 61
dem männlichen, und 50 dem weiblichen Geschlechte
gewidmet sind; diese Zimmer haben alle 26 Fuß in
der Länge, und 17 Fuß in der Breite; die Fenster
sind 8 Fuß über dem Boden erhöht; jedes Bett
darin ist von dem andern dritthalb Fuß entfernt.
Nebst diesen gewöhnlichen Krankenzimmern sind noch
einige für die mit der Lustseuche Behafteten, und ei-
gene für die Wasserscheuen, und wieder eigene für die
Reconvalescenten bestimmt. Die Anlage ist im Gan-

zen auf 2000 Betten. Dieses Haus wird theils durch die Interessen der ihm angehörigen Capitalien, theils durch andere ihm angewiesene Einkünfte unterhalten. Es werden daselbst gegenwärtig alljährlich zwischen 15 und 17,000 Kranke aufgenommen.

Die Aufnahme in dieses Haus geschieht nach vier Classen.

In der ersten Classe bezahlt man monatlich vorhinein 40 fl. C. M., d. i. für den Tag 1 fl. 20 Kr. C. M.; dafür erhält der Kranke ein eigenes Zimmer, einen eigenen Wärter, und ein vollständiges gutes Bett; doch muß er Kleidung und Wäsche selbst mitbringen.

In der zweiten Classe bezahlt man monatlich vorhinein 25 fl. 30 Kr. C. M., das ist für den Tag 51 Kr. C. M.; dafür erhält der Kranke Alles wie in der ersten Classe, nur kein eigenes Zimmer. In diesen beiden Classen werden alle Kranke aufgenommen, nur mit Ausschluß der Unheilbaren.

In der dritten Classe bezahlt ein Einwohner von Wien monatlich vorhinein 9 fl. C. M., das ist täglich 18 Kr.; ein Fremder aber 32 Kr. C. M.

In der vierten Classe ist die unentgeltliche Aufnahme. Wer derselben theilhaftig werden will, muß deswegen von seinem Pfarrer ein Zeugniß seiner Armuth beibringen.

Das Tragen in das Krankenhaus kostet 1 fl. Conv. Münze.

Wer einen Kranken Diensthoten in dieses Haus geben will, der bezahlt für denselben täglich 15 Kr. Cr

kann ihn aber auch nach der ersten oder zweiten Classe dahin geben, wenn er die oben bestimmte Taxe für ihn bezahlen will.

Da wegen der großen Theuerung aller Bedürfnisse der alte Fond des Spitals zur ordentlichen Verwaltung dieser Anstalt nicht mehr hinreichend befunden wurde, so ist bei allen Erbschaften inner den Linien von Wien eine Abgabe für das allgemeine Krankenhaus eingeführt worden, und zwar von 1000 fl. der Erbschaftsmasse bis auf 10,000 fl. inclusive 1 fl.; von 10,000 bis 25,000 fl. 1 fl. 30 Kr.; von 25,000 bis 50,000 fl. 2 fl.; von 50,000 bis 75,000 fl. 2 fl. 30 Kr.; von 75,000 bis 100,000 fl. 3 fl.; und wenn die Erbschaft 100,000 fl. übersteigt, dann müssen überhaupt 4 fl., aber niemals mehr, zum Fond dieses Krankenhauses abgegeben werden.

Jeder Kranke hat ein eigenes Bett, und über demselben ist an der Wand eine Tafel, worauf die Numer des Zimmers und des Bettes, der Name des Kranken, sein Eintrittstag, die ihm verordneten Arzneien, die Stunden ihrer Abreichung, die Krankheitsumstände, und die ihm bestimmten Speisen angemerkt sind.

Alltäglich Morgens, (im Sommer um 7, im Winter um 8 Uhr), werden für die Kranken die Arzneien verschrieben. Die Speiseordnung besteht aus fünferlei Portionen, als a) schwache Portion; b) Viertel-Portion; c) Drittel-Portion; d) halbe Portion; und e) ganze Portion. Die ersten vier Portionen sind für alle Classen gleich.

Das Haus hat eine eigene, gut eingerichtete Apotheke, eine Materialien-Kammer, ein kaltes und warmes Badehaus und eine Todtenkammer.

Die Ober-Direction des ganzen Hauses hat gegenwärtig Herr Doctor und Professor Johann Raimann, k. k. niederösterreichischer Regierungsrath. Vice-Director ist Herr Andreas Bellezky. Dann sind noch 3 Primar-Ärzte, 3 Primar-Wundärzte, 8 Secundar-Ärzte, 3 Secundar-Wundärzte, und 20 chirurgische Practicanten da, welche im Hause selbst wohnen, und den Kranken hilfreich beistehen.

Im ersten großen Hofe ist ein eigenes, ganz frei stehendes, geräumiges Haus für die praktische Lehrschule bestimmt. Hierin sind, nebst der Wohnung des Professors, der Lehrsaal, die Krankenzimmer und die Sections-Zimmer, mit allen nöthigen medicinischen und chirurgischen Geräthschaften. In die Krankenzimmer dieses Hauses bringt man aus dem Krankenhaus stets einige Kranke beiderlei Geschlechts, die mit jenen Krankheiten behaftet sind, worüber in der praktischen Lehrschule so eben gelesen wird; der Professor führt dann die Zuhörer an die Betten dieser Kranken, beobachtet mit ihnen die Symptome, und gibt somit praktischen Unterricht. Diese Krankenbesuche sind früh von 7 bis 9 Uhr; von 9 bis 10 Uhr ist Vorlesung für die Mediciner, von 10 bis 11 Uhr Vorlesung für die Chirurgen.

Sowohl das Krankenhaus als die Lehrschule

Kann jeder gebildete Fremde ohne Anstand zu allen Zeiten besuchen.

Das Institut für Augenkränke.

Es wurde im Jahre 1816 errichtet und befindet sich im dritten Hofe des allgemeinen Krankenhauses. An den geräumigen Lehrsaal für Hörer der Augen-Arznei-Kunde, in welchem auch die Operationen vorgenommen werden, stoßen in fortlaufender Reihe die beiden ungemein reinlich gehaltenen, sehr schönen Krankenzimmer, worin Alles auf die Bedürfnisse des Auges berechnet ist. Diese Anstalt steht unter der Leitung des, um die Augen-Arznei-Kunde sehr verdienten, Doctors und Professors Rosàs.

Die K. K. Irren-Heilanstalt.

Unter der Direction des allgemeinen Krankenhauses steht auch das nahe bei demselben befindliche Irrenhaus oder der so genannte Narrenthurm. Dieses Gebäude ist ganz rund, hat fünf Stockwerke in der Höhe, und in jedem derselben 28 Zimmer. Die Aufseher wohnen in einem kleinen Mittelgebäude. In dem Hauptgebäude werden zur Winterszeit unten nur zwei Öfen geheizt, und die Wärme durch Röhren in alle Zimmer geführt. Herr Hofrath Frank hat im Jahre 1796 hier die wichtige Verbesserung gemacht, daß um dieses Gebäude ein Garten angelegt wurde, in welchem die Genesenden Ruhe und frische Luft schöpfen können.

Die Aufnahme in dieses Haus geschieht nach der nemlichen Classification, wie im allgemeinen Krankenhause. Die Zahl der jährlich hier aufgenommenen Kranken beträgt im Durchschnitte 200 bis 250.

Fremde müssen zum Eintritt in dieses Haus einen eigenen Erlaubnißschein von dem Ober = Director haben.

Das k. k. Gebärhaus.

Hauptsächlich um allem Kindermorde vorzubeugen, ist dieses Haus von Kaiser Joseph II. im Jahre 1784 nach seiner gegenwärtigen Verfassung hergestellt worden. Es liegt in der Alsergasse, und die Eingänge dazu sind in dem Gäßchen zwischen dem allgemeinen Krankenhause und der Caserne, ein anderer durch das Krankenhaus, und ein dritter in der Gasse hinter der Caserne, wo man bis an das Thor fahren kann. Das Haus ist beständig geschlossen, wird aber auf einen Zug an der Thorglocke zu allen Stunden des Tages und der Nacht geöffnet. Keine Person, die in diesem Hause Hilfe sucht, wird um ihren Namen oder Stand gefragt; doch hat Jede beim Eintritt ihren echten Tauf- und Familiennamen in einem versiegelten Zettel mitzubringen; auf diesem Zettel wird vom Geburtshelfer von außen die Nummer des Zimmers und des Bettes, welches sie erhält, geschrieben; den Zettel behält sie selbst in Verwahrung, und nimmt ihn beim Austritte aus dem Hause wieder mit sich fort; die Bestimmung dieses Zettels ist bloß, wenn sie etwa im Hause stürbe,

daß man ihrer Familien ihren Tod melden könnte. Jede Person kann, wenn sie will, verlarvt oder verschleiert in dieses Haus eintreten, und sich eben so ungekannt dort aufhalten; es steht ihr frei, gleich nach der Geburt sich zu entfernen, oder noch einige Zeit zu bleiben; auch kann sie ihr neugebornes Kind entweder dem Hause überlassen, oder es mit sich fort nehmen. Das Haus hat drei Abtheilungen und Classen: die erste enthält 12 einzelne, die zweite 6, die dritte 8 Zimmer. In der ersten Classe hat die Schwangere ihr eigenes Zimmer und bezahlt bei ihrem Eintritt den Betrag von 4 Tagen 5 fl. 20 kr. C. M. (täglich 1 fl. 20 kr.). Will sie ihr Kind dem Findelhause überlassen, so erlegt sie 24 fl. Conv. M.

Außer dem Geburtshelfer, der Hebamme und Wärterin wird Niemand in das Zimmer gelassen. In der zweiten Classe sind zwar in einem Zimmer mehrere Betten, doch ist eine solche Abtheilung, daß die Schwangeren und die Entbundenen von einander abgesondert sind. Die Gebärende muß bei der Überbringung in das Haus sogleich den Verpflegs- und Beistandsbetrag von täglichen 51 kr. für 6 Tage entrichten. Auch hier ist außer den nöthigen Personen Niemanden der Eintritt erlaubt. Wenn die in dieser Classe entbundene Person ihr Kind in das Findelhaus geben will, so erlegt sie dafür 12 Gulden. In der dritten Classe bezahlt jede Person für 8 Tage täglich 18 kr. Conv. Münze. Doch werden hier auch Personen ganz unentgeltlich aufgenommen, wenn sie vom Pfarrer und Armenvater ihres Bezirks ein

Zeugniß ihrer gänzlichen Armuth beibringen. Eine solche Person muß für die hier erhaltene Hilfe zum Besten des Hauses unentgeltlich arbeiten, auch nach der Entbindung, wenn sie tauglich ist, im Findelhaus als Amme dienen. Bei der Entbindung dieser Personen werden angehende Chirurgen, Geburtshelfer und Hebammen zugelassen. Im ersten Jahre nach der Eröffnung dieses Hauses, vom 16. August 1784 bis zum 16. August 1785, sind darin 748 Kinder zur Welt gekommen. Gegenwärtig zählt man jährlich an 3000 Geburten.

Das k. k. Findelhaus.

In das Findelhaus, welches in der Vorstadt Alsergasse liegt, werden zum Theil Kinder von ganz mittellosen Ältern unentgeltlich, zum Theil Kinder gegen Bezahlung aufgenommen. Vom 1. Aug. 1824 wurden dreierlei Aufnahms-Taxen für Findlinge bestimmt, und zwar die erste mit 60 fl., die zweite mit 30 fl., und die dritte mit 12 fl. C. M. — 1) Die Aufnahms-Taxe von 60 fl. wird für jene Kinder entrichtet, die von außer der Provinz Nieder-Oesterreich wohnenden Müttern geboren, und also aus andern erbländischen Provinzen in das hiesige Findelhaus gebracht werden. — 2) Die Taxe von 30 fl. ist für jene Findlinge bestimmt, deren Mütter auf der höchsten zahlenden Abtheilung des Gebärhause, oder außer demselben in Wien oder in Nieder-Oesterreich entbunden werden, und sich mit keinem Armuthszeugnisse ausweisen. — 3) Die Taxe von 12 fl. ist

für jene Kinder, deren Mütter auf einer der untern zahlenden Abtheilungen des GebärhauseS verpflegt und dort entbunden werden; dann für diejenigen Kinder, deren Mütter auf dem Lande in Nieder-Oesterreich entbunden werden, und die ein von dem Pfarrer bestätigtes Armuthszeugniß beibringen. — 4) Unentgeltlich dürfen nur aufgenommen werden: a) Kinder, deren Mütter im Gebärhause entbunden werden, und durch vier Monate dem Ammendienste im Findelhause sich widmen; b) Kinder, welche inner den Linien in Häusern oder auf den Straßen niedergelegt gefunden werden, oder deren ledige Mütter unvermuthet entbunden werden, und vermöge Zeugnissen der Pfarrer und Armenväter sich in gänzlicher Armuth befinden. Sobald ein Kind gebracht wird, wird der Tag und der Taufname desselben protokolliert; der Überbringer erhält einen Zettel, worauf der Taufname des Kindes, die Nummer des Protokolls, der Tag der Übergabe und die bezahlte Tare angemerket ist; gegen Vorzeigung dieses Zettels wird das Kind auf Verlangen wieder zurück gestellt. Das Findelhaus ist eigentlich nur ein Haus der Aufnahme, die Kinder bleiben nicht darin, sondern werden in kurzer Zeit, viele stärkere schon nach einigen Tagen, alle ohne Ausnahme auf das Land und in die Vorstädte für einen bestimmten Preis in die Kost gegeben, und meistens an der Brust genährt. Für die Verpflegung der außer dem Hause in die Kost gegebenen Findlinge werden seit 1. Nov. 1821 bezahlt: a) für ein Säugekind, bis es das erste

Jahr zurück gelegt hat, monatlich 5 fl. C. M.; b) vom vollendeten ersten bis zum zurück gelegten zweiten Jahre monatlich 4 fl.; c) vom vollendeten zweiten bis zum zurück gelegten sechsten Jahre monatlich 3 fl.; d) vom vollendeten sechsten bis zum zurück gelegten zwölften Jahre monatlich 2 fl. Nach dem zwölften Jahre wird kein Kostgeld mehr von der Findelanstalt bezahlt. Den Ziehältern, die ein Säugkind aus dem Findelhause über das erste Lebensjahr gebracht haben, wird noch eine besondere Belohnung von 4 fl., und bei Erreichung des fünften Jahres wieder eine Belohnung von 4 fl. C. M. gegeben. Den Ziehältern wird für jeden Findling ein jährlicher Kleidungsbeitrag von 4 fl. C. M. bezahlt. — Den Landparteien, die über zwei Meilen von hier wohnen, und ein Findelkind nehmen, wird für jede Meile der Hin- und Herreise 12 Kr. C. M. bezahlt. — Wenn die wahren Ältern eines Findlings ihn zurück nehmen wollen, müssen sie die ausgelegten Kostgelder ersetzen, und den Ziehältern einen Ersatz für die Vortheile leisten, welche diesen der Findling bis zu seinem 22. Jahre hätte gewähren können. — Wer zwei Findlinge, wobei wenigstens Ein Knabe ist, unentgeltlich übernimmt, und bis in's zwölfte Jahr erzieht, erhält Freiheit vom Militär-Dienst für Einen seiner eigenen Söhne. Wer zwei Knaben gratis übernimmt, und bis in's zwölfte Jahr erzieht, erhält auch für Einen derselben Freiheit vom Soldatenstande. — Die Ziehältern der Findlinge können dieselben bis nach dem geendeten 22. Jahre be-

halten, und zu ihrer Feld- oder Hausarbeit, zu Handwerk oder Kunst verwenden, wobei die Pfarrer und Ortsobrigkeiten zu wachen haben, daß die Findlinge nicht mißhandelt werden. Nach erreichtem 22. Jahre steht es dem Findlinge frei, bei seinen Ziehältern auf eingegangene Bedingnisse zu bleiben, oder sich, wo er sonst will, seinen Unterhalt zu suchen. Der Findling ist außer der obigen Bedingung sub Nr. VI. nicht vom Soldatenstande frei. Mit dem Findelhause sind noch verbunden:

a) Ein Säugammen-Institut, um den Familien gesunde und taugliche Ammen zu verschaffen. Sobald eine Amme verlangt wird, sucht die Verwaltung des Findelhauses in dem Gebärhause eine zu diesem Geschäfte vollkommen taugliche Person aus; dafür bezahlt die Partei 20 Gulden C. M. Die außer dem Gebärhause entbundenen Ammen werden in dem Findelhause über ihre Gesundheit untersucht, und dann in das bestimmte Haus gebracht. Keine Amme, welche auswärts entbunden, und nicht schon im Findelhause zum Ammendienste verwendet worden, darf sich ohne ein dort erhaltenes Gesundheitszeugniß (welches aber nicht über zwei Tage alt sein soll) verdingen.

b) Eine allgemeine Schutzpocken-Anstalt. Nebst dem, daß alle Findlinge vaccinirt werden, können auch alle arme Leute ihre Kinder hierher bringen, um sie unentgeltlich vacciniren zu lassen.

Das Institut für arme kranke Kinder und öffentliche Kuhpocken-Impfung.

Diese 1787 von Doctor Mastalier gegründete Privat-Anstalt hat nun seit 1794 den verdienstvollen Herrn Leopold Anton Gölis, k. k. Sanitäts-Rath, zum Vorsteher. Jede Mutter, die unvermögend ist, ihrem kranken Kinde die nöthigen Heilmittel zu verschaffen, hat auf die Wohlthaten dieses Institutes Anspruch und erhält gegen Vorweisung des Armuthszeugnisses, von ihrem Hausinhaber ausgestellt, vom Pfarrer und Armenvater ihres Bezirkes unterschrieben, unentgeltlich Arzneien. Eben so erhalten auch alle Militärs gegen Zeugniß von ihrem Commandanten, und alle Findlinge gegen Vorweisung der Findelhaus-Urkunde, Medicamente. Die Ordinationen sind an Wochentagen von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen aber von 11 bis 12 Uhr. Die Wohnung des Instituts-Vorstehers ist in der Wollzeile Nr. 779 im ersten Stocke. Die Zahl der behandelten kranken Kinder seit 1. Februar 1794 bis letzten October 1823 belief sich schon auf 143,095, und jene der Impflinge, seit Einführung der Schutzpocken-Impfung auf 12,390; somit an Kranken und Impfungen auf 155,485.

Privat-Heilanstalt für Gemüthsranke.

Sie befindet sich in Gumpendorf Nr. 173, in einem eigens hierzu eingerichteten Hause, worin die Verpflegung der Kranken nach drei Classen geschieht:

die erste zu 5 fl., die zweite zu 4 fl., und die dritte zu 3 fl. G. M. täglich. Die Behandlung der Gemüthskranken ist für Alle durchaus die nemliche, und die hier erwähnte Verschiedenheit im Verpflegungsbetrage beruht lediglich auf Gegenständen größerer Bequemlichkeit und den besondern Bedürfnissen einzelner Patienten. Der Gründer dieser Anstalt, Herr Dr. Bruno Goergen, war früher Primar-Arzt im allgemeinen Krankenhause, und vereinigt in sich alle jene Eigenschaften, welche zur Leitung eines solchen Institutes erfordert werden.

Das Priester = Deficienten = und Kranken = Institut.

Es wurde im Jahre 1780 errichtet, und besteht seit dem Jahre 1784 in der Ungergasse Nr. 388, welches ein geräumiges, frei stehendes Haus mit einem Stockwerke, einer Haus-Capelle und einem großen Garten, in einer gesunden Lage ist. Dieses Institut besteht durch die bestimmten Beiträge der Mitglieder, welche freiwillig dabei eintreten, und Welt-priester sowohl aus der Stadt und den Vorstädten, als auch vom Lande aus dem Wiener Kirchsprengel sein können. Wer vor seinem vierzigsten Jahre beitrith, bezahlt jährlich 6 fl.; vom ein und vierzigsten bis fünfzigsten Jahre jährlich 8 fl.; vom ein und fünfzigsten bis sechzigsten Jahre jährlich 10 fl.; vom ein und sechzigsten bis siebenzigsten Jahre 12 fl.; und nach siebenzig Jahren 16 fl., welches der höchste jährliche Beitrag ist. — Für diese Beiträge erhalten

die Mitglieder im Falle einer Erkrankung im Instituts-Gebäude Wohnung, Betten, Wäschzeug, Nahrung, Wartung, ärztliche Hilfe und Arzneien. Jene Mitglieder in Wien selbst, welche im Falle einer Krankheit nicht nöthig haben, sich in dieses Krankenhaus bringen zu lassen, oder nicht dahin gehen wollen, werden von dem Institute in ihren eigenen Wohnungen mit Arzt, Wundarzt und Arzneien versehen. Gegenwärtig ist Herr Anton Buchmayer, inful. Propst zu Ardacker, Domherr von St. Pölten und k. k. niederösterr. Regierungsrath, Director über dieses Institut.

Das k. k. Militär = Spital.

Es befindet sich neben der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie in der Währingergasse Nr. 221, ist auf ungefähr 1200 Kranke eingerichtet, hat eine eigene Apotheke, ein chemisches Laboratorium und eine klinische Schule.

Das Spital und Reconvalescenten-Haus der barmherzigen Brüder.

Dieses Spital, in der Leopoldstadt befindlich, ist gegenwärtig für 114 Kranke eingerichtet, und es werden jährlich bei 3000 aufgenommen. Hierunter befinden sich viele gestiftete Plätze für gewisse Innungen und Handwerke; die übrigen werden meistens mit armen reisenden Handwerksburschen und dergleichen Leuten besetzt. Ein sehr rühmlicher Grundsatz in diesem geistlichen Hause ist, daß ohne Unter-

schied Leute von allen Nationen und von allen Religionen aufgenommen werden. Hier versorgt man auch alle Geistliche, welche das Unglück haben, wahnsinnig zu werden. Die Genesenden kommen in das Reconvalescenten-Haus des Ordens auf der Landstraße Nr. 290, welches von der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1753 gestiftet wurde, damit im Spital um so eher wieder Raum für neu eintretende Kranke werde. Nach den Krankenbüchern von 1647 bis 1814 hatte das Spital in Wien allein 183,555 Kranke aufgenommen und 157,179 gesund entlassen. Vom 1. November 1823 bis letzten October 1824 sind in dieses Spital 2225 Kranke, und zwar von folgenden Nationen, aufgenommen worden: aus Brandenburg 4, aus Baiern 163, Böhmen 346, Croatien 5, Deutschland 215, England 3, Frankreich 14, Hessen 12, Italien 6, Illyrien 16, Kärnthén 10, Mähren 144, aus den Niederlanden 5, aus Ober-Österreich 72, Nieder-Österreich 659, Vorder-Österreich 3, aus der Pfalz 24, aus Preußen 51, Polen 22, Rußland 3, Sachsen 81, Kais. Schlessien 56, preuß. Schlessien 82, aus der Schweiz 12, aus Siebenbürgen 3, aus Steiermark 40, aus Tirol 38, aus der Türkei 5 und aus Ungarn 131. Von diesen sind 2003 gesund entlassen worden. Die übrigen sind theils verstorben, theils verblieben sie noch in ärztlicher Pflege.

Das Krankenhaus der Elisabethiner- Nonnen.

Man hat die Elisabethiner-Nonnen nicht aufgehoben, weil ihr Institut für den Nebenmenschen heilsam ist. Das Kloster und Krankenhaus dieser Nonnen ist zu Anfang der Vorstadt Landstraße; ihre Anstalt ist auf 50 kranke Weibspersonen eingerichtet, die nicht vermögend genug sind, die Heilungskosten zu bestreiten. Es ist ein eigener Arzt und ein Wundarzt für dieses Krankenhaus angestellt, und im Übrigen werden die Patientinnen von den Nonnen mit aller Sorgfalt verpflegt. Die Zahl der aufgenommenen Kranken beläuft sich jährlich zwischen 450 und 550.

Das Handlungs-Kranken- und Verpfle- gungs-Institut.

Diese löbliche Anstalt wurde im Jahre 1745 durch die Handlungs-Commiss Schweiger, Weigel, Bollgruber, Langensee, Schönecker und Pach, in Beherzigung jenes kummervollen und traurigen Schicksales ihrer Kranken und hilfebedürftigen Mitbrüder, welche ohne eigenes Vermögen und ohne alle Unterstützung oft dem äußersten Elende Preis gegeben wurden, gestiftet. Es befindet sich im k. k. allgemeinen Krankenhause in einem ganz abgesonderten, eigens hierzu gewidmeten Gebäude, und die zweckmäßige innere Einrichtung läßt wohl nichts zu wünschen übrig. Die vier Krankenzimmer und die Betten sind sehr reinlich, und überall herrscht Ordnung und Bequemlichkeit. Ein Seitenzimmer ent-

hält eine gut eingerichtete Handbibliothek, vorzüglich ausgestattet mit Trost- und Erbauungsbüchern; auch ist die kleine Instituts-Capelle merkwürdig. Der schöne marmorne Altar derselben wurde unter Leitung des k. k. Hofarchitekten Hrn. Joh. Zobel ausgeführt. Das Altarblatt, den heil. Joseph vorstellend, ist von dem berühmten Pellegrini. Ferdinand Gramer stiftete 1819 in dieselbe eine kleine, sehr zierliche Orgel. Die zum Gottesdienste in dieser Capelle bestimmten Ornate sind sehr reich; besonders kostbar aber ist jener, den der bürgerl. Stickermeister Herr Joh. Friß im Jahre 1822 verfertigte. Er ist ein Meisterstück der Stickerkunst. Seit Entstehung dieses Institutes bis zum Schlusse des Jahres 1822 wurden hier 3308 Mitglieder verpflegt; im Jahre 1824 genossen diese Wohlthat 62, und im Jahre 1825, bis 12. August, 29 Kranke.

Das mit demselben in Verbindung stehende Handlungs-Verpflegungs-Institut wurde im Jahre 1795 errichtet, und hat die Verpflegung jener Handlungs-Mitglieder zum Endzweck, welche theils ihres hohen Alters, theils anderer körperlichen Gebrechen wegen zu ihrem fernern Broterwerb unfähig geworden sind. Im Jahre 1824 wurden 26, und im Jahre 1825 23 Mitglieder, jedes mit dem Betrage von 200 fl. W. W., theilhaft. Beide Institute zählten mit Ende des Jahres 1823, 678 beitragende Mitglieder. Gegenwärtiger Director ist Herr Joseph Schucker, bürgerl. Handelsmann zum silbernen Anker am Graben Nr. 1094.

Das Spital der Israeliten.

Es ist in der Kofau Nr. 50, wurde von der Oppenheimer'schen Familie gestiftet, und wird noch stets von derselben großmütig unterstützt. In diesem Spital werden, sowohl einheimische als fremde, arme Kranke Juden aufgenommen und anständig verpflegt. Die jährliche Aufnahme von Kranken beträgt zwischen 100 und 130.

Das Arrestanten-Spital.

Dieses ist im Strasshause in der Leopoldstadt, und dahin kommen nicht bloß die Delinquenten vom Zuchthause, sondern alle krank gewordenen Arrestanten aus den übrigen Gefängnissen der Stadt, nemlich aus dem Polizeihause (doch mit Ausnahme der wegen Schulden Arretirten, für welche im allgemeinen Krankenhause besondere Zimmer eingerichtet sind) und von der Schranne. Es ist ein eigener Arzt bei dieser Anstalt angestellt.

Rettungs-Anstalt für verunglückte Todtscheinende für die Residenzstadt Wien und den Bezirk inner den Linien.

Diese Anstalt wurde im Jahre 1803 errichtet, und ist zur Rettung von Menschen bestimmt, welche ertrunken, erstickt, erhenkt, erfroren, oder durch andere ähnliche Unglücksfälle getödtet scheinen. Um die Kenntnisse zur Rettung solcher Menschen gehörig zu verbreiten, müssen von nun an die Professoren

der Arznei und Wund-Arznei alljährlich besondere Vorlesungen halten, und dürfen bei den Prüfungen keinen Arzt oder Wundarzt approbiren, welcher nicht hierin eine vollkommene Kenntniß hat. Eben so haben die Wundärzte den besondern Auftrag erhalten, ihre Gesellen und Lehrlinge in dem Rettungsgeschäfte zu unterrichten und öfter zu üben; auch erhält jede wundärztliche Officin eine Rettungstafel, worin kurze Anweisungen über diesen Gegenstand enthalten sind. Da die Ertrunkenen gewöhnlich durch Schiffer und Fischer aus dem Wasser gezogen werden, so wurden auch diese angewiesen, sich in dem Rettungsgeschäfte der Ertrunkenen besonders unterrichten zu lassen und zu üben, Können auch nicht eher das Meisterrecht erlangen, als bis sie sich über diese Fähigkeit ausgewiesen haben. — Da der wichtigste Umstand zur Rettung die schnelle Herbeischaffung jener Rettungswerkzeuge und Arzneien ist, welche die Wiederbelebung der Verunglückten bewirken können: so sind zu diesem Behufe an mehreren Orten eigens verfertigte Nothkästen vorhanden, die von Jedermann überall leicht hingetragen werden können, und worin alle Rettungswerkzeuge und Arzneien, nebst einem Unterricht zu deren Gebrauch, vorhanden sind. Solche Nothkästen sind in der Stadt, einer bei der Polizei-Oberdirection, und sieben andere in Officinen von Wund-Ärzten; in den Vorstädten auf jedem Grunde bei dem Richter, und in der Wohnung eines jeden Polizei-Directors, dann an den beiden Ufern der Donau an 10 verschiedenen

Plätzen. Die Auslagen zu dieser Anstalt werden von der niederöstrerr. Landesregierung bestritten. Diese wurde durch die Gnade des Kaisers, welcher einen eigenen Beitrag aus den Cameral-Ärario hierzu bewilligte, und durch die Gabe von 2000 Gulden, welche ein mährischer Cavalier zu diesem Endzwecke schenkte, in den Stand gesetzt, das Institut zu gründen.

Das Todtenschreiberamt, die Todtenbeschau und Todtenzettel.

So wie in Wien Jemand stirbt, muß der Arzt, welcher dem Verstorbenen während seiner Krankheit beigestanden hat, den Tauf- und Familiennamen, das Alter und die Krankheit, an welcher der Patient gestorben ist, auf einen Zettel schreiben, auch dabei melden, ob etwa die Krankheit von solcher bösen Art war, daß das Bett und Zimmer des Verbliebenen einiger Vorsicht und Reinigung bedürfe. Diese schriftliche Anzeige des Arztes muß in das Todtenschreiberamt gebracht werden, welches dann den Todtenbeschauer abschickt, der den Todten besichtigt, und für seine Mühe eine bestimmte Taxe erhält. Hat der Arzt gemeldet oder findet der Todtenbeschauer, daß eine Person an einer ansteckenden Krankheit gestorben sei, so sendet er die so genannten Sieckknechte dahin, um das Bette abzuholen, welches von ihnen die vorgeschriebene Reinigung erhält und dann gegen eine gewisse Taxe der Familie des Verstorbenen wieder zurück gegeben wird. Bei

besondern Fällen werden auch von diesem Amte die Zimmer gesperrt, und nach Vorschrift von der sich ihnen vermuthbar mitgetheilten Ansteckung gereinigt. Nebst diesem hat die Todtenschau auch darauf zu sehen, ob nicht eine Person durch gewaltsame Mittel sei zum Tode befördert worden. Bei Selbstmorden, oder andern jähen Todesfällen, wird eine besondere gerichtliche Besichtigung des Todten vorgenommen.

Von allen inner den Linien gestorbenen Personen (mit Ausschluß der Kinder unter Einem Jahre) wird täglich ein eigener *Todtenzettel* auf einen halben Folio-Bogen gedruckt und öffentlich verkauft. Auf diesem Zettel ist der Name, Stand, Alter, das Geschlecht, die Gegend der Stadt, die Hausnummer und die Krankheit des Verstorbenen angezeigt. Dieses Todtenverzeichnis ist abgetheilt in die Leute, welche in der Stadt, und in jene, welche vor der Stadt gestorben sind. Da die Vorstädte viel größer sind, als die Stadt; da alle Spitäler in den Vorstädten sind; da der große Haufe des gemeinen dürftigen Volkes in den Vorstädten wohnt, so ist es natürlich, daß die Zahl der vor der Stadt Verstorbenen immer ungleich größer sei, als der in der Stadt Verblichenen. Die gewöhnliche Zahl der an einem Tage Gestorbenen ist zwischen 8 und 36 Personen.

Kirchhöfe und Begräbnisse.

In den ältern Zeiten waren die Kirchhöfe, so wie überall, auch in Wien in der Stadt selbst. In den neuern Zeiten sind sie aus der Stadt in die Vorstädte verlegt worden. Kaiser Joseph II. versetzte sie aus den bekannten Beweggründen ganz außer die Linien, wohin seit dem 1. Jänner 1784 alle Leichen müssen gebracht werden. Es wurden nemlich in einer beträchtlichen Entfernung von den Linien auf offenem freiem Felde fünf große Kirchhöfe angelegt, und an jeden eine gewisse Anzahl von den Pfarren der Stadt und Vorstädte zugewiesen, um ihre Todten daselbst zu beerdigen. Diese Kirchhöfe befinden sich vor der Maria-Hilfer-Linie, vor der St. Marxer-Linie, vor der Magleinsdorfer-Linie, vor der Hundsthurmer-Linie und vor der Währinger-Linie.

Sie sind mit Mauern umschlossen und dürfen keine Capelle haben, sondern bloß in der Mitte ein großes hölzernes Kreuz. Grabmäler können allenfalls zwar errichtet werden, aber in der Regel nicht auf den Gräbern der Todten selbst, sondern an den Wänden der Kirchhofmauer.

Die ehemals hier übertrieben-kostbar und lästig-theuren Begräbnisse sind seit jenem Zeitpuncte auf eine einfache Form gebracht worden. Man hat sie nach drei Abtheilungen classificirt, wobei mehr oder minder Glockengeläute, Gesang und Begleitung ist. In der Stadt sind die Begräbniskosten höher als in den Vorstädten. Für den

Todtenwagen wird eine besondere Taxe bezahlt; dieser kommt zu einer bestimmten Stunde, holt die Leiche aus ihrem Hause ab, führt sie nach der Pfarrkirche, wo sie eingesegnet wird, und von dort auf den ihr angewiesenen Kirchhof. Nebst den Begräbniß-Taxen, welche, ihrer vielen Rubriken und Unterabtheilungen wegen, hier nicht aufgeführt werden können, müssen überdieß mehrere Gegenstände, z. B. Wachs, Todtenkleid, Sarg, Leichenansager 2c. noch eigens bezahlt werden. Diejenigen Familien, welche die Begräbnisse nicht selbst besorgen wollen, wenden sich an die so genannten Leichen-Conduct-Ansager, und übergeben denselben die Besorgung des ganzen, mit vielem Herumlaufen verbundenen, Geschäftes, wofür eine gewisse Gebühr zu entrichten kommt.

XXX.

Anstalten der Wohlthätigkeit und Humanität.

Das Armen-Institut.

Es wurde von Kaiser Joseph II. im Jahre 1783 errichtet. Gegenwärtig steht es unter der Ober-Direction der niederösterr. Landesregierung. Alle wahrhaft Armen haben darauf Anspruch, und werden nach ihrer gänzlichen oder mehr oder mindern Hilfsbedürftigkeit in 4 Classen getheilt, wovon die